

Christian Hartard
Leon Golub: Danse macabre
Ausstellung Galerie Barbara Gross, München
14. März – 3. Mai 2014

(2014)

Leon Golub (1922 – 2004) war einer der großen politischen Maler Amerikas. Als scharfer Beobachter registrierte er die Brüche und Verwerfungen einer offen oder latent aggressiven Gesellschaft: Rassismus, Straßenkriminalität, die Abgründe des Krieges, physische und psychische Versehrtheit, aufgestaute, unterdrückte Wut. Berühmt wurde Golub durch seine monumentalen, geradezu kinematographischen Gemäldezyklen von Kampfeinsätzen (*Vietnam*), Söldnertruppen (*Mercenaries*) oder Folterpraktiken (*Interrogations*). Es sind Historienbilder ohne Helden, in denen der menschliche Körper als der eigentliche Ort der Gewalt in den Vordergrund rückt. Unter dem Eindruck des 11. September 2001 und des US-amerikanischen „war on terror“ erhielten diese Arbeiten eine neue Aktualität, auf die Golub mit einer letzten Gruppe großformatiger Tableaus reagierte, die 2002 auf der Documenta11 zu sehen war. Die Ausstellung in der Barbara Gross Galerie spannt von dort den Bogen bis zu den intimeren, aber nicht weniger brisanten Arbeiten auf Papier aus Golubs letzten Schaffensjahren.

In *Two Heads II* (1989), dem frühesten der hier gezeigten Werke, verweist die schrundige Oberfläche des Bildes noch auf den für Golubs Arbeiten der 1980er-Jahre typischen Malprozess: die Farbe wird nach dem Auftrag mit Alkohol gelöst und mit einer scharfen Klinge teilweise wieder abgeschabt. So findet der erschöpfte und verhärmte Ausdruck in den Gesichtern der beiden Männer seine Entsprechung in der zerfurchten, verwundeten Textur des Gemäldes. Die Bedrohung, die in diesem Werk nur in Andeutungen aufscheint, bricht in der großen Documenta-Arbeit *Disappear You* (2001) oder den Ölstiftzeichnungen *Hung* und *From Out of Hell* (2000) explizit hervor: zähnefletschende Hunde, geschundene Körper, die aus dem Ruder laufenden Ordnungsstrukturen der Lager und Gefängnisse, der permanente Ausnahmezustand.

Im Alter wandte sich Golub verstärkt dem kleineren Format zu. Die Zeichnungen sind flüchtig, ungeduldig, der Strich wird schnell auf das Blatt gesetzt, die Formen fallen auseinander. Mythologische Motive rufen Golubs frühe Antikenbegeisterung in Erinnerung, und der Einbau sloganartiger Textfragmente erweitert die Bildaussage um Kommentare von mitunter geradezu bissigem Humor. Kollektive, politische Gewalt tritt als Thema zurück – nicht, weil sie sich erledigt hätte, sondern weil Golub sich ihr von der anderen Seite nähert: von den privaten, zwischenmenschlichen Beziehungen her. Diese persönliche Perspektive verleiht den Arbeiten auf Papier bei aller Härte etwas Versöhnliches. Von den Exzessen sinnloser Aggression lenkt Golub den Blick hier auf die kleinen Gesten des Widerstands und des herausfordernden Kräftemessens. Männliche Übergriffigkeit (etwa die des Posers in *Not Bad Huh?*, 2003) wird mit geladenem Revolver oder offensiver Sexualität beantwortet (*You're going to do what?*, 2003, *Golden Girl 2*, 2003, *Love You!*, 2002). Der ausgelassene Tanz der bocksbeinigen Faunin mit dem Totenschädel verlacht das Sterben (*Danse Macabre*, 2004). Und selbst der an den Felsen geschmiedete Prometheus (*Bound*, 2002) hat seinen Folterknecht, den Adler Ethon, so mürbe gemacht, dass den die schlechte Laune überkommt (*Pissed Off*, 2000). Jeder Druck erzeugt Gegendruck, und die Hoffnung ist zäh: wie die streunenden Hunde, die noch dasein werden, wenn jede Ordnung zusammenbricht, wild und frei. Wir lassen uns nicht unterkriegen – nicht von Euch.

–

Zitierhinweis:

Christian Hartard: Leon Golub: Danse macabre. Ausstellung Galerie Barbara Gross, München | 14. März – 3. Mai 2014, 2014.

<http://www.hartard.com/texts/golub.pdf>